

Kann ich Freiheit empfinden *und* ihre Existenz leugnen?

Während ich in meinem lichtdurchfluteten Wohnzimmer vor dem H&M-Paket stehe, und ich das Teppichmesser in meiner rechten Hand betrachte, fällt mir primär nur eins auf.

Ich könnte jetzt diese etwa sechs Zentimeter lange Klinge auf mich richten und in die linke Seite meines Torsos stoßen. Doch nur, weil ich diesen Gedanken fast mit einer kindlichen Freude wahrnehme, heißt das nicht, dass ich diesen armseligen Selbstmordversuch durchführe, oder gar durchführen möchte.

Doch was hat das mit Freiheit zu tun, wird sich der aufmerksame Leser an dieser Stelle hoffentlich fragen.

Die gerade beschriebene kindliche Freude könnte ich auch mit einem Gefühl von Freiheit gleichsetzen. Der Gedanke, ich könnte jetzt einfach irgendetwas tun, was gegen alle Regeln der Rationalität und gesellschaftlichen Norm verstößt, ist einer der Momente, in denen ich mich frei *fühle*. Obgleich ich diesen Regelverstoß nie begehen würde.

Nun genau diese Situation stellt mich vor ein grundlegendes Problem in Bezug auf meinen philosophischen Standpunkt zur Freiheit. Denn ich stimme Schopenhauer in seinen Gedanken zu. Wir **sein** nicht frei und könnten niemals frei **sein**.

Schopenhauers These¹ besteht darin, dass ein freier Wille nicht existiere, da er aus sich selbst entspringen müsse. Das hieße, seine Begründung und Ursache läge in sich selbst. Jedoch sei dies laut ihm ein Irrtum. Schopenhauer erläutert dies in einem Exempel, in dem er Wasser mit dem Handeln von Menschen gleichsetzt. Wasser könne viele Dinge tun, zum Beispiel gasförmig sein oder Wellen schlagen. Jedoch besäßen beide Zustände eine Ursache. Bei Wasserdampf sei diese eine Temperatur von über 80°C, bei Wellen sein es die Gezeiten. Werde dieses Beispiel auf einen Menschen übertragen, bedeutete dies, dass alles was wir tun eine Ursache hätte, und diese Ursache auch eine eigene Ursache, und keine dieser Ursachen entstehe frei aus uns heraus.¹ Und dieser beschriebenen Kausalkettentheorie stimme ich nun mal zu.

Also was soll ich in meiner Situation tun, das orangene Obi-Teppichmesser immer noch in meiner rechten Hand und mein ganzes philosophisches Halbwissen hinterfragend? Kann ich überzeugt davon sein, dass ich niemals frei **sein** werde und noch nie war, und trotzdem das *Gefühl* von Freiheit verspüren?

Naja die Antwort erscheint mir obgleich ihrer Simplizität erst nach einer Ewigkeit des perplexen Rumstehens. Meine These ist: Sich frei zu *fühlen* bedeutet nicht zwangsläufig, dass man frei **ist**. Diese Logik gilt auch umgekehrt. Zunächst ist das erste logische Argument zur Unterstützung dieser These die subjektive Natur von

¹Vgl. Arthur Schopenhauer: Die beiden Grundprobleme der Ethik (1841)

Gefühlen. Wir können auf keine Art und Weise zu 100% nachvollziehen wie ein Anderer empfindet, da jeder Mensch differierend mit Emotionen auf Situationen reagiert und unterschiedlich fühlt. Weiterhin agieren Gefühle nach keiner ersichtlichen Form von Rationalität. Gefühle folgen in zahlreichen Situationen keinem ersichtlichen Sinn. Ist es logisch einem Messer in seiner Hand mit kindlicher Freude und einer fundamentalen Freiheitsstimmung zu begegnen? Dies scheint fraglich. Und doch passierte es mir.

Als weitere Untermauerung der Argumente bediene ich mich kurz der geäußerten Emotionen einiger meiner Freundinnen. Mir wurden zusammengefasst zwei Meinungen zurückgemeldet. Einerseits argumentierte eine Person, sie finde man **sei** in seinen Entscheidungen immer frei, jedoch würde diese Person sich nur in einigen spezifischen Situationen frei *fühlen*. Also Frei-**sein** steht nicht gleich mit sich frei *fühlen*. Eine andere Rückmeldung lautete, es habe einige Situationen im Leben der Person gegeben, in der sie frei **war**, ferner sie sich auch frei *geföhlt* hat. Also steht hier Frei-**sein** mit sich frei *fühlen* gleich.

Wie sollen jetzt diese drei Standpunkte zur Freiheit und dem Gefühl der Freiheit zusammengeführt werden? Wer hat Recht? Bin ich es mit dem Standpunkt, man **wäre** nie frei, aber könne sich frei *fühlen*? Oder sind es meine Freundinnen mit ihren Meinungen?

Wir haben alle weder Recht, noch Unrecht. Hierbei gehe ich nicht darauf ein, ob wir mit unseren generellen Auffassungen von Freiheit Recht haben, sondern lediglich auf den Zusammenhang von Frei-**sein** und sich frei *fühlen*. Und nun weil eben dieses sich frei *fühlen* auf Grund der vorherigen Argumentation so unglaublich subjektiv ist, kann das Gefühl, sowie sein Bezug auf Freiheit nicht gewertet werden. Folglich steht nicht fest, ob Frei-**sein** und sich frei *fühlen* das Gleiche ist und dies individuell beurteilt werden muss.

Während ich zu diesem Zwischenergebnis gekommen bin, ist die Sonne bereits dem Horizont näher gekommen und hinterlässt so den gleichen Orangeton des Teppichmessers auf meiner, zugegebenermaßen sehr an Winter erinnernden, Haut. Es stellt sich jedoch unmittelbar die nächste Frage, die mich weiterhin vom Öffnen des H&M-Paketes abhält. Was mache ich jetzt mit dieser Information?

Auch hier komme ich zu einer Lösung. Es ergibt sich, dass die Suche nach der Existenz und Definition von Freiheit überflüssig erscheint. Denn da es Situationen zu geben scheint, in denen ich mich frei fühle und es nicht bin, und solche in denen ich frei bin, mich aber nicht so fühle, warum suche ich nach Freiheit und nicht nach dem Gefühl von Freiheit? Was bringt mir denn diese Freiheit, wenn ich sie nicht spüre? Und darüber hinaus ist eine Situation zu finden, in der ich ein Gefühl empfinde, wohl

¹Vgl. Arthur Schopenhauer: Die beiden Grundprobleme der Ethik (1841)

weitaus einfacher, als sich mit einer absolut nicht schwarz-weiß zu beantwortenden philosophischen Fragestellung auseinanderzusetzen.

Während ich meinen Blick über die großen roten Buchstaben auf dem Paket schweifen lasse, fallen mir einige Angriffsflächen meiner Überlegung auf, die meine ersehnte Zusammenkunft mit der, zugestandenermaßen sehr billigen, Mode weiterhin verhindern.

Folglich wäre es möglich meinen Lösungsansatz insofern zu kritisieren, dass er keine präzise philosophische Antwort auf die Frage nach der Existenz und Definition von Freiheit gibt, obwohl auch diese Fragestellung in meiner Argumentation mehrmals angeschnitten wurde. Jedoch ist dieser Ansatz nicht auf den Beweis der Existenz oder des Fehlens von Freiheit bezogen. Der Fokus ist vor Allem die Unwichtigkeit der Existenz des freien Seins (als abstraktes Konstrukt) im alltäglichen Leben. Also die Erkenntnis, dass das *Gefühl* von Freiheit eine weitaus höhere Bedeutung als die **Existenz** der Freiheit besitzt. Weiter kann auch die Alternative zu einer Fragestellung, die sich als zu komplex und in Teilen überflüssig herausstellt, als valider Lösungsvorschlag dienen.

Nachdem ich nun endlich zu dem Schluss gekommen bin, dass ich Freiheit leugnen und mich frei fühlen darf, und daraus resultierend die Suche nach Freiheit überflüssig erscheint, löse ich mich aus meiner physischen und mentalen Starre. Ich bemerke, wie meine Mutter mich, das Teppichmesser und das seit Stunden vor mir liegende Paket verwundert anstarrt. Schulterzuckend schneide ich das Paket endlich auf, denn ich möchte ungern weiter dafür belächelt werden, den gleichen schwarzen Hoodie seit drei Wochen durchgängig zu tragen.

¹Vgl. Arthur Schopenhauer: Die beiden Grundprobleme der Ethik (1841)